



SCHULDIENTSTKREIS ROTHENBURG

Schuldienste Logopädie Psychomotorik Schulpsychologie
Gemeinden Hildisrieden Neuenkirch Rain Rothenburg Sempach

JAHRESBERICHT DER SCHULDIENTSTE 2015/16

Logopädischer Dienst

Psychomotorische Therapiestelle

Schulpsychologischer Dienst

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Braucht der Mensch Ziele? Genügen nicht säen, ernten und Mäuler stopfen? Trägt nicht die Bewältigung des Alltags genügend Sinn in sich? Liefert nicht das Flecklein Garten vor dem Hause unendliche Abwechslung, wenn man sich nur die Mühe des genauen Hinschauens nähme? Sicher. Und doch sind wir Menschen zur Zukunft fähig – wenn nicht gar verdammt. Und ihre Kraft ist der Schlüssel zu Vielem, was wir unseren Kindern beibringen wollen – neben dem Schulstoff: Durchhaltevermögen, Planungsfähigkeit, Gestaltungswille, Hoffnung. Im vergangenen Jahr hatten wir unsere Zukunft wieder mal niederzuschreiben. Sie hiess "Mehrjahresziele". Wir hoffen, wir werden durchhalten und dem Plan Gestalt geben.

Seit dem vergangenen Schuljahr sind die Schulen verpflichtet, Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderung oder Teilleistungsstörung einen Nachteilsausgleich anzubieten, wenn sie dadurch die Lernziele erreichen können. Natürlich freut es uns, wenn der Gesetzgeber auch in der schnelllebig-optimierten Zeit Entwicklungsraum für viele unserer Klientinnen und Klienten sichert. Wir nehmen die Herausforderung an, mit den Lehrpersonen am Finden der Balance zwischen Wünsch- und Leistbarem mitzuwirken.

Der Kanton plant eine neue für alle Schulen im Kanton nutzbare Schuladministrations-Software. Als Delegierter der Schuldienste hatte ich die Anliegen unserer Fachschaften einzuholen und einzubringen. In ähnlicher Weise sind wir froh, in Rothenburg in die Langfristplanung der Schulraumnutzung eingebunden zu sein und sind zuversichtlich, den lange gehegten Wunsch, als Dienste örtlich zusammengefasst zu werden, verwirklichen zu können. Der SPD hat mit dem Umzug ins Schulhaus Konstanzmatte neben die Psychomotorik den ersten Schritt dazu getan. Mit IF, IS, 2-Jahres-KG und TgS werden einige neue Ansprüche an die schulische Infrastruktur gestellt. Wir schauen gebannt auch auf die Raumplanungen in den anderen Gemeinden.

Software kann unsere Arbeit erleichtern. Hardware wird aber noch lange wichtiger sein. Wir danken Allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützten und harte wie weiche Faktoren unserer Arbeit würdigten oder uns harte wie weiche Fakten ihres Lebens anvertrauten und harte wie weiche Vorgehensweisen zuließen.

Lothar Steinke, Schuldienstleiter
Januar 2017

LOGOPÄDISCHER DIENST

Organisatorisches und Personelles

Das Schuljahr 2015/2016 war geprägt vom Start mit einem neu zusammengesetzten Team. Nachdem langjährige Logopädinnen in Pension gegangen waren, durften wir am Logopädischen Dienst Rothenburg drei neue Kolleginnen begrüßen: Claudia Peterhans, Nicole Studer und Silvia Notz.

Das neue Team ist ausserordentlich gut gestartet: fachlich und persönlich. Die gute Altersdurchmischung sowie das breitgestreute logopädische Fachwissen und der reiche Erfahrungshintergrund bilden wertvolle Ressourcen, die wir als Logopädinnen den Kindern, Eltern, Lehrpersonen und Behörden engagiert anbieten können. Von Anfang an waren der kollegiale Austausch und das Finden von gemeinsamen Entscheidungen gut und konstruktiv. Die persönliche Ebene ist getragen von viel Wertschätzung.

Claudia Peterhans arbeitete mit einem Pensum von 70 % in den Zweigstellen Rain und Hildisrieden. In der Zweigstelle Neuenkirch – mit Standort Sempach Station – wirkten Nicole Studer und Silvia Notz mit einer Anstellung von 110 %. Der Standort Sempach wurde wie bisher von Esther Marty und Anita Röögli mit einem Pensum von 65 % betreut, Rothenburg neu durch Claudia Egli und Carmen Schmid mit zusammen gut 100 %. Die Leitung des Logopädischen Dienstes hat Silvia Notz übernommen.

Als erstes grosses gemeinsames Projekt haben wir den Reihenuntersuch in den Kindergärten thematisiert, da in allen Gemeinden der zweijährige Kindergarten eingeführt wurde. Einerseits haben wir das bisherige Vorgehen mit jenen in anderen Logopädischen Diensten verglichen. Ziel war es, gemeinsame Standards zu finden, das Vorgehen zu vereinheitlichen und die Elternbriefe anzupassen. In diesem Projekt haben sich die Logopädinnen fachlich und im Arbeitsprozess gut kennengelernt.

Der Höhepunkt in der Teambildung war der SCHILW-Anlass im Januar 2016 unter dem Motto "Gemeinsam unterwegs sein". Am Dreikönigstag fuhren die "sieben Königinnen" mit dem Zug nach Solothurn. Schon die Fahrt bot gute Gelegenheiten, sich persönlich besser kennenzulernen. Nach einem kleinen Stadtrundgang besuchten wir das Spielwarengeschäft "Müggl". Gemeinsam neue Spiele ausprobieren, sich von der Kollegin Spiele und Anwendungsmöglichkeiten erklären lassen, therapeutische Ansätze diskutieren: Dies alles ermöglichte, die fachlichen Ressourcen des Teams offenzulegen. Ein gemeinsames Abendessen rundete den interessanten Tag ab.

Die Logopädinnen waren bestrebt, sich am neuen Arbeitsort und im Schuldienstteam gut zu vernetzen und bei schulischen Anlässen präsent zu sein. Auch die Öffentlichkeitsarbeit kam nicht zu kurz, z. B. das Vorstellen des logopädischen Angebots am Elternabend der Kindergartenkinder, der Austausch mit den IF-Lehrpersonen der Schule Rothenburg zum Thema "Arbeitsauftrag der Logopädin und Zusammenarbeit mit IF-Lehrpersonen".

Daneben wurden die kantonalen Konferenzen und Veranstaltungen des Vereins "Logopädie Luzern" sowie Angebote anderer Institutionen, wie z. B. das Feierabendgespräch der Sprachheilschule Mariazell, besucht. Es wurden zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten wahrgenommen. Speziell zu erwähnen sind jene zur Diagnostik von Spracherwerbsstörungen bei Kindern mit Migrationshintergrund sowie zur Logopädie bei kleinen Kindern. Beide tragen zu einer guten fachlichen Abdeckung spezieller Bereiche am Logopädischen Dienst bei.

So können wir uns – gestützt durch ein starkes Team – für das Wichtigste in unserer Arbeit einsetzen: Die Kinder.

Schuljahr	13/14	14/15	15/16
Anmeldungen	112	110	124
Untersuchungen	131	107	127
Kontrolle	13	19	26
Beratung	25	18	27
Logopädische Therapie	84	60	70
keine Therapie	9	10	4
Therapien	166	144	126
Knaben	105	94	83
Mädchen	61	50	43
Reihenuntersuch Kindergarten	366	375	Nicht mehr vergleichbar
keine Behandlung notwendig	281	314	
bereits in Behandlung	55	41	
Behandlung notwendig	30	20	

Zahlen, Daten, Fakten

Logopädin: "Was macht diese Frau?" (L. zeigt auf ein Bild mit einer Frau, die strickt).

Tim: "Äh, ech weises... aber es chond mer grad ned i Senn... äh.....
Äh, ech cha das noni, aber mis Grosi macht das mängisch au."

Logopädin: "Jo genau, mis Grosi hed das au vell gmacht."

Tim: "..Äh, wart ech weiss es, ... nei mer chonds ned i Senn." (wird ungeduldig)

Logopädin: "Was bruchtmer zom das mache, was esch das do of dem Beld?"

Tim: "Das esch Wolle. Aha jo genaau, sie dued wollebende!!!" (Wolle binden).

Wer kennt ihn nicht. Diesen "es liegt mir auf der Zunge, aber ich kann es nicht sagen"-Moment. Dass wir ein Wort nicht immer abrufen können, gehört zum Leben dazu, ist nichts Schlimmes. Mit zunehmendem Alter, oder auch in stressigen Phasen, können solche Momente vermehrt auftauchen. Manchmal – so wie im obigen Beispiel aus der logopädischen Praxis – entstehen dadurch originelle und lustige Wortneuschöpfungen, wie eben "wollebende", statt "lesme".

Leider sind diese Momente der "erfolglosen Wortsuche" jedoch nicht immer lustig – für Kinder mit Wortfindungsstörungen können sie mühsam, nervig und auch belastend sein. Bei Wortfindungsstörungen kann der Wortabruf und / oder die Wortspeicherung betroffen sein. Bei Wortabrufschwierigkeiten kann das Kind ihm bekannte Wörter nicht produzieren. Bei Wortspeicherschwierigkeiten hat das Kind Mühe, neue Begriffe richtig zu speichern.

Mögliche Anzeichen einer Wortfindungsstörung:

- Das Kind verwendet beim Erzählen oft Ersatzwörter (z.B. "Dings", "das da",...).
- Das Kind verwechselt ähnliche Begriffe (z.B. Apfel/Birne) oder ähnlich klingende Wörter (z. B.: Schiff/Fisch).
- Das Kind kennt keine Oberbegriffe (z.B. alle Fahrzeuge sind Autos oder alle Formen sind Kreise).

In allen Bereichen des Alltags oder der Schule beeinträchtigen Wortfindungsstörungen deshalb die Kommunikation und so das gegenseitige Verständnis.

Mögliche Ursachen einer Wortfindungsstörung:

- Zu wenig Spiel- und Spracherfahrungen und mangelnde Interaktion mit der Umwelt (ein Kind lernt neue Wörter durch Handeln und Spielen; so begreift es seine Umwelt)
- Schwierigkeiten mit der Konzentration und dem Gedächtnis
- Schlechtes Hörvermögen
- Wahrnehmungsschwierigkeiten

In der Logopädie gibt es zwei unterschiedliche Methoden, um Wortfindungsstörungen zu behandeln – einerseits den direkten, andererseits den kompensatorischen Ansatz. Der Einsatz direkter Methoden zielt direkt auf die Funktionsstörung ab. Zum Beispiel werden Übungen zur Kategorisierung von Oberbegriffen (z. B. Karotte > Gemüse) oder zum Abruf von Bedeutungsmerkmalen (z. B. Elefant > Tier, gross, lebt in Afrika,...) durchgeführt. Beim kompensatorischen Ansatz geht es darum, Strategien zu erwerben, die man anwenden kann, wenn einem eben ein solcher Moment der Wortfindungsstörung begegnet (z. B. gezieltes Umschreiben, Nutzen der Anfangsbuchstaben, Einsatz von Gesten, etc.).

Leidensdruck entsteht, wenn das Kind hilflos und strategielos nach einem Wort suchen muss und dieses einfach nicht finden kann. Dann stellt die Wortfindungsstörung ein Hindernis für Betroffene dar. Das Aufzeigen und Vermitteln von Strategien ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der logopädischen Arbeit. Tim hat bereits eine eigene Strategie: Er orientiert sich am Gegenstand, wählt ein einigermaßen passendes Verb aus und kombiniert dies zu einem neuen, eigenen Wort. Er weiss sich somit zu helfen, ist aktiv am Wortfindungsprozess beteiligt. Ob Sie ohne Kontextwissen wohl gewusst hätten, wovon er spricht?

Wir bedanken uns bei den Behörden und Schulen für die Unterstützung in unserer Arbeit und wünschen allen, die mit uns zusammenarbeiten, genügend Zeit zum Auftanken beim "wollebende" oder anderen Lieblingsbeschäftigungen.

Claudia Egli-Dahmen
Esther Marty
Silvia Notz
Claudia Peterhans
Anita Rössli
Carmen Schmid
Nicole Studer

PSYCHOMOTORIKTHERAPIESTELLE

Organisatorisches und Personelles

Im Schuljahr 2015/16 kam Laura Thrier neu in unser Team. Somit arbeiteten folgende Therapeutinnen an der Stelle: Pia Kaufmann (Fachdienstleitung), Karin Willisegger und Laura Thrier. Unser gemeinsamer Start ist gut geglückt – herzlich willkommen, Laura!
Im Frühling 16 absolvierte eine Studentin der HfH ihr Berufseinstiegspraktikum bei uns.

Ebenfalls im Frühling 2016 besuchten wir gemeinsam eine Weiterbildung im Bereich Graphomotorik. An der Testzentrale in Bern lernten wir ein neues Instrument zur Erfassung von graphomotorischen Kompetenzen kennen. Sowohl inhaltlich wie auch als Team-Erfahrung war dies ein gelungener Tag.

Gemäss Mehrjahresplan stellen wir uns und unsere Arbeit den Elternräten des Schuldienstkreises vor. Es freut uns, mit unserem Angebot bei den meisten Elternräten auf grosses Interesse zu stossen (weil es ein Mehrjahresziel ist, hatten wir aber noch nicht mit allen Räten Kontakt).

Die Masterplanung der Räumlichkeiten in der Gemeinde Rothenburg betrifft auch uns. Je nach Variante wären ca. 3–4 alternative Standorte zur bestehenden Therapiestelle in Frage gekommen. Es war eine intensive und aufreibende Arbeit, die verschiedenen Standorte zu besichtigen und dazu Stellung zu beziehen.

Seit diesem Schuljahr erfassen wir unsere Arbeitszeit nun elektronisch. Die Einführung des neuen Instrumentes hat eine wertvolle Auseinandersetzung mit unserem Arbeitsauftrag mit sich gebracht – und mit diesem ersten Erfassungsjahr konnte vieles geklärt werden. Es wird aber weiter nötig sein, das Instrument noch zu verfeinern / aufeinander abzustimmen.

Schuljahr	13/14	14/15	15/16
1. Anmeldungen			
Total der Anmeldungen	43	49	40
2. Untersuchungen			
2.1 Total der Untersuchungen	42	41	44
2.2 Massnahmen			
Psychomotorik-Therapie	25	31	33
Kontrolle	2	0	2
Beratung	7	5	4
keine Psychomotorik-Therapie	8	5	5
3. Therapien			
3.1 Total der Kinder in Therapie	64	64	63
seit weniger als 12 Monaten	37	41	37
seit mehr als 12 und weniger als 24 Monaten	21	17	21
seit mehr als 24 und weniger als 36 Monaten	6	5	5
seit mehr als 36 Monaten	0	1	

Zahlen, Daten, Fakten

Dieses Jahr betreuten wir zusätzlich vier Sonderschulkinder.

Konzentration – oder die Aufforderungsform: "Versuche dich zu konzentrieren!" hören viele unserer kleinen Klienten sehr oft. Den Begriff der Konzentration kennen Kinder schon sehr früh – aber verstehen sie ihn auch?

Konzentration bezogen auf den Fachbereich Psychologie ist laut Wikipedia die "willentliche Fokussierung der Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Tätigkeit, das Erreichen eines kurzfristig erreichbaren Ziels oder das Lösen einer gestellten Aufgabe ... Konzentration erfordert geistige Anstrengung und lässt mit der Zeit nach. Daher versteht man unter Konzentration das relativ lange andauernde Aufrechterhalten eines Aufmerksamkeitsniveaus."

Diese Leistung zu erbringen – also "sich konzentrieren zu können" ist ein wichtiges Merkmal von Schulerfolg. Gründe, wieso Kinder dies nicht schaffen, sind oft multikausal (ungünstige äussere Faktoren, physisch-psychische Faktoren, zu wenig Training und Übung, ...) Genauso vielseitig sind die Reaktionen auf eine zu geringe Konzentrationsspanne.

Aus unserer Sicht ist es für ein Kind wichtig, die Anweisung "versuche dich zu konzentrieren" so zu verstehen, wie sie die Lehrperson auch meint. Fragen wir aber die Kinder nach der Bedeutung dieser Aufforderung, liefern sie uns manchmal sehr abenteuerliche Erklärungen.

Ein Bild, welches schon junge Kinder verstehen, ist der Vergleich mit einer Taschenlampe im Dunkeln: Konzentration kann mit einem gebündelten Lichtstrahl verglichen werden, der nicht die gesamte Umgebung erhellt, sondern nur einen einzigen Ausschnitt. Dieser Ausschnitt ist aber so hell erleuchtet, dass er bis in alle Einzelheiten hinein klar wahrgenommen werden kann. Oft wird etwas Kompliziertes klarer, wenn man sich auch mit dem Gegenteil davon beschäftigt: In diesem Beispiel ist es ein breiter (zerstreuter) Lichtstrahl, der aber das Detail weniger beleuchtet.

Neben dem Spiel mit der Taschenlampe im dunkeln Therapieraum und der daraus entstandenen Klarheit über die Begriffe/das Ziel kann eine mögliche Auseinandersetzung mit dem Thema darin bestehen, sich zu überlegen, wo denn dies passiert – aus welchen Situationen das Kind das Phänomen kennt, dass man nur noch das wahrnimmt, was unmittelbar wichtig ist. Stichworte dazu sind: die Zeit vergeht wie im Flug; man hört nicht, wenn man gerufen wird; man merkt nicht, dass man (zu) kalt hat. Dies erleben die Kinder je nach Vorliebe vielleicht beim Zeichnen, Lego spielen, im Schnee toben. Oft sind sie dann erstaunt und auch erfreut, dass es ja durchaus schon Situationen gibt, in denen die so oft geforderte Konzentration "einfach so passiert". Dieses Gefühl des Vertieftseins, kann mit "im Flow sein" umschrieben werden. Neben dem Besprechen solcher Situationen aus dem Alltag, geht es natürlich auch ums Erleben dergleichen im Therapierahmen. Wer dieses Gefühl (er)kennt und weiss, wo er / sie es automatisch erlebt, hat damit eine Hilfe zur Hand, was im Unterricht anzustreben ist.

Neben dieser Kind-zentrierten, therapeutischen Arbeit versuchen wir in der Zusammenarbeit und Beratung von Eltern und Lehrpersonen auch weitere Faktoren günstig zu beeinflussen. Da Kinder mit wenig ausgereiften Konzentrations-Kompetenzen sehr stark auf Ablenkung von aussen reagieren, gilt es zu überlegen, wie die Lernumgebung reizarm gestaltet werden kann. Dies ist besonders auf der visuellen Ebene oft sehr schwierig: weil rasch zugänglicher, genügender Stauraum in vielen Schulzimmern nicht der Menge an Material, welches die Lehrperson einsetzen möchte, entspricht, sind viele Schulzimmer sehr Reiz-intensiv ausgestattet: Auf den Schänken und Ablageflächen liegen Materialien für Posten- und Planarbeiten bereit, die Wände sind mit Illustrationen, Plänen, Merk-Posten und Hausaufgabenübersichten beklebt. Manchmal hängen sogar noch Bastelarbeiten von der Decke, die sich stetig etwas bewegen – für ein Kind, welches stark auf visuelle Reize reagiert, ist dies ein schwieriges Lernumfeld. Von uns Therapeutinnen braucht es viel Fingerspitzengefühl, diese Problematik zielführend mit der Lehrperson zu besprechen. Oft gelingt es aber, einen reizarmen – und trotzdem einladenden Platz zu finden / einzurichten.

Gegen die akustischen Reize haben in den letzten Jahren in vielen Schulzimmern Gehörschütze Einzug gehalten – deren Einsatz bewährt sich.

Wir danken den Schulen und Behörden für die Zusammenarbeit und die Anerkennung unserer Arbeit. Vielen Dank für die Konzentration, die sie für unsere Belange aufbringen!

Pia Kaufmann, Laura Thier und Karin Willisegger

SCHULPSYCHOLOGISCHER DIENST

Organisatorisches und Personelles

Unser SPD-Team wirkte im Schuljahr 2015/16 noch in unveränderter Zusammensetzung, Nathalie Odoni-Imhof hat jedoch für das folgende Jahr eine Pensenreduktion und einen Mutterschaftsurlaub angekündigt. Sie gibt die Betreuung des Schulhauses Hermolingen in Rothenburg ab um sich nur noch auf Sempach zu konzentrieren. Zusammen mit internen Verschiebungen konnte eine Neuanstellung über 40 % ausgeschrieben werden. Die Stelle deckt auch ein Teilpensum in der Gemeinde Neuenkirch ab und wird von Adriana Aebischer besetzt.

Während vier Monaten hatten wir mit Janine Fischer eine interessierte und anpackende Praktikantin. Sie erhielt Einblick in alle fünf Schulgemeinden und hat neben ihrem Mitwirken in der Einzelfallarbeit diverse Arbeitsunterlagen zusammengestellt, die wir weiterverwenden können. Herzlichen Dank.

Der Einsatz von Zivildienstleistenden hat in Rothenburg mittlerweile Tradition. Ein ganzes Schuljahr konnten wir in Klassen mit besonderen Bedürfnissen, am Mittagstisch und in der Tagesstruktur auf die äusserst umsichtige Hilfe von Jonathan Aliverti zählen. Das praktische Rüstzeug hat er im Blut, für die Aneignung des Theoretischen wünschen wir ihm an der PH alles Gute. Im zweiten Semester wurde auf zwei Zivi-Stellen aufgestockt: Ab da hat Samuel Blättler den Spagat zwischen Kindergarten und Sekundarschule toll gemeistert.

Aufgrund gesetzlicher Neuerungen galt es bei Teilleistungsstörungen und Behinderungen diagnostische und beraterische Grundsätze und Abläufe anzupassen. Mit Informationen für die IF- und Klassenlehrpersonen wurden diese auf die Auswirkungen für ihre Arbeit vorbereitet.

Im kantonalen Schwerpunktthema *Umgang mit Verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern* haben wir den bereits früher aufgegriffenen Themenbereich *Exekutivfunktionen* vertieft und auch präventive Ansätze herausgefiltert, welche im kommenden Jahr einzelnen IF-Teams vorgestellt werden sollen.

Die Statistik zeigt einen leichten Rückgang. Gemessen an den Schülerzahlen liegt die Anmeldequote jedoch wie in den Vorjahren im kantonalen Mittel.

Neben der Einzelfallarbeit konnte wiederum eine breite Palette zusätzlicher Aufgaben wahrgenommen werden: Teilnahme an und Inputs in Lehrpersonen- und IF-Teamsitzungen sowie an Elternabenden, Mitarbeit in kommunalen und kantonalen Arbeitsgruppen sowie der kantonalen SPD-Steuergruppe, supervisorische Angebote und neben dem Besuch von Weiterbildungsangeboten auch die Mitwirkung in der Leitung von Kursen und Workshops.

Schuljahr	13/14	14/15	15/16
Anmeldungen	285	287	251
kurz (1-5 Kontakte)	156	158	140
mittel (6-10)	85	87	71
lang (11 und mehr)	44	42	40
Kurzanfragen	58	54	69
Einzelfälle total	343	341	320

Zahlen, Daten, Fakten

Die Kampagne 'Wie geht's dir?', welche vom Verband Innerschweizer Psychologinnen und Psychologen mitgetragen wird, widmet sich aktuell den Kindern und Jugendlichen.

Es lohnt sich dabei, den Spiess einmal umzudrehen: Anstatt zu fragen, welchen Risikofaktoren Kinder ausgesetzt werden und was die Ursachen der Probleme sind, fragen wir uns, was es denn ausmacht, dass es den meisten Kindern und Jugendlichen trotz täglicher Konfrontation mit schwierigen Situationen, Unsicherheiten und Belastungen gelingt, konstruktiv damit umzugehen und zu gesunden Persönlichkeiten heranzuwachsen. Die Wissenschaft hat Schutzfaktoren in der Persönlichkeit und in der Lebensumwelt der Kinder gefunden. Nicht alles ist veränderbar aber gerade mit der Erziehung in Familie und Schule können wir Entscheidendes bewirken.

Um psychisch gesund und anstrengungsbereit zu bleiben, müssen Menschen Selbstvertrauen und die Überzeugung aufbauen, dass sie etwas bewirken können. Die Hoffnung auf Erfolg muss grösser sein als die Angst vor Misserfolg.

Das Fundament bildet eine sichere Bindung an mindestens eine Bezugsperson. Sie muss dem kleinen Kind zuverlässigen Schutz, emotionale und physische Nähe und Feinfühligkeit gegenüber seinen Bedürfnissen bieten. Diese Bindungsperson wird auch in späteren Jahren bei grösserem Stress aufgesucht, da sie das Kind oder den Jugendlichen am besten beruhigen kann. Babys und Kleinkinder brauchen Körperkontakt, da dieser im Gehirn die Ausschüttung von Endorphinen stimuliert, die entspannt und zufrieden machen. So wird Angst abgebaut. Ohne körperliche Nähe kann man Kinder nicht erziehen. Es braucht Zärtlichkeit, Kuscheln, Balgen, Trösten, Halten, Hochheben, Auffangen...

Die Bindungsperson interessiert sich für die Themen des Kindes. Sie hört ihm zu, wenn es erzählt, schaut ihm zu, wenn es etwas zeigt oder tut und erinnert sich an seine Erlebnisse. Bindungsverhalten läuft sowohl beim Kind wie auch bei den Erwachsenen weitgehend intuitiv ab. Kinder brauchen keine perfekten Eltern oder Lehrpersonen, "gut genug" reicht völlig aus für eine gesunde Entwicklung!

Kinder mit einer sicheren Bindung zeigen mehr Erkundungsverhalten und haben daher später einen Vorteil im Lernen. Somit ist Bindung eine Voraussetzung für Bildung. Altersangemessene Herausforderungen oder Zumutungen sind wichtig für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Ihre Bewältigung fördert Selbstbewusstsein, Problemlösefähigkeiten, Durchhaltevermögen sowie Frustrationstoleranz: etwas Kaputtes selber flicken, Feuer machen zum Bräteln, für ein Haustier sorgen, auf etwas Begehrtes verzichten, Aufträge erledigen, bei denen man mit jemand Unvertrautem sprechen muss etc. Stärke braucht lösbare Herausforderung! Daher trägt Überbehütung die Gefahr der negativen und schädlichen Botschaft in sich, dass das Kind nicht belastbar und fähig genug ist.

Es ist von Vorteil möglichst viele Bewältigungsstrategien zur Verfügung zu haben: Informationen einholen, wegrennen, jemanden um Hilfe bitten, sich bei jemandem aussprechen, sich bewusst sein, dass es schlimmer hätte kommen können (Abwärtsvergleiche), sich ablenken oder trösten können, sofort beginnen, Zwischenziele bilden, Zeit einteilen, positives Selbstgespräch (z.B. 'ich schaffe das'), usw.

Es freut uns und wir sind dankbar, wenn wir in unserer Arbeit und in Zusammenarbeit mit Ihnen einen Beitrag zur gesunden Entwicklung der Kinder und Jugendlichen leisten können.

Susanne Mattmann
Nathalie Odoni-Imhof
Lothar Steinke
Andrea Willnauer

Kontaktadressen

Logopädischer Dienst

Schulhaus Gerbematt
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 76
logopaedie@schule-rothenburg.ch

Psychomotorik-Therapiestelle

Schulhaus Konstanzmatte
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 77
psychomotorik@schule-rothenburg.ch

Schulpsychologischer Dienst

Schulhaus Konstanzmatte
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 70
spd@schule-rothenburg.ch

Sekretariat

Schulhaus Konstanzmatte
6023 Rothenburg
Tel. 041 288 82 70
schuldienste@schule-rothenburg.ch

www.schuldienste-rothenburg.ch

- Verteiler:
- Mitglieder der Kommission Schuldienste des Schuldienstkreises Rothenburg
 - Schulpflegepräsidien im Schuldienstkreis Rothenburg
 - Schulleitungen und Schulhausteams im Schuldienstkreis Rothenburg
 - Heilpädagogische Dienste und Sozialdienste im Schuldienstkreis Rothenburg
 - DVS: Beauftragte für Schuldienste, Logopädie, Psychomotorik und Schulpsychologie
 - ausgewählte Kinderärztinnen und Kinderärzte
 - Schuldienstleitungen im Kanton Luzern
 - Publikation auf unserer Homepage www.schuldienste-rothenburg.ch